

Die Oberammergauer Passionsspiele (1922/1923)

Kurzbeschreibung

Die erste Aufführung der berühmten Oberammergauer Passionsspiele nach dem Krieg – welche die veranstaltenden Dorfbewohner aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage von 1920 auf 1922 verschoben hatten – erregte in den Vereinigten Staaten große Aufmerksamkeit. Hollywood-Studios boten stattliche Summen an, um das Spektakel zu filmen; eine Gruppe amerikanischer Bürger/innen organisierte eine US-Tournee durch acht Städte, an der mehrere Darsteller des Stücks teilnahmen; und das TIME-Magazin stellte den bayerischen Töpfer, der in den drei letzten Aufführungen den Christus gespielt hatte, auf einer Titelseite im Dezember 1923 vor.

Die beiden hier wiedergegebenen Artikel aus der *New York Times* von 1922 berichteten aus Oberammergau kurz vor der Eröffnung der Passionsspielsaison und unmittelbar nach deren Abschluss. Beide Artikel berichteten über die zahlreichen amerikanischen Besucher der Veranstaltung sowie über lukrative Angebote aus den USA, die Aufführung live in die Vereinigten Staaten zu bringen oder Hollywood zu erlauben, sie in Oberammergau zu filmen. Dass die Darsteller diese Angebote ablehnten, verdeutlicht ihre Frömmigkeit sowie deren Fortbestand in vielen Teilen des Weimarer Deutschlands. Die Artikel illustrieren zudem, dass die amerikanische Presse fünf Jahre nach dem Waffenstillstand und inmitten der eskalierenden Inflation und der finanziellen Implosion der Weimarer Republik zunehmend wohlwollend über Deutschland berichtete. Der November-Artikel stützte sich insbesondere auf die Sichtweise von Mathilde Lang, die während der Spielzeit 1922 viele amerikanische Gäste in Oberammergau beherbergt hatte und mit Anton Lang, der Christus spielte, verheiratet war. Sie unterstützte die Entscheidung der Mehrheit der Darsteller, den lukrativen Hollywood-Deal abzulehnen, räumte aber auch ein, dass das Angebot die Dorfbewohner gespalten habe, da einige das Geld annehmen wollten. Mathilde Langs Kommentare enthüllten die Spannung zwischen materialistischem und spirituellem Streben, selbst in einem der scheinbar frommsten Orte Deutschlands. Darüber hinaus beschrieb der Artikel eine lokale Wirtschaft im Wandel, in welcher der traditionelle handwerkliche Sektor mit einem sich entwickelnden Tourismussektor koexistierte. Das Titelblatt und der Artikel des TIME-Magazins vom 17. Dezember 1923, die kurz vor Beginn der Tournee der Darsteller durch die USA erschienen, zeigen die amerikanische Faszination für die Passionsspiele und das Dorf, in dem sie aufgeführt wurden. Darüber hinaus liest sich die Liste der Komiteemitglieder, welche die Deutschen auf ihrer Amerikatournee unterstützten, wie ein „Who is Who“ führender Philanthropen und politischer Entscheidungsträger in den Vereinigten Staaten, die sich offenbar alle für die Linderung der Probleme Deutschlands einsetzen wollten.

Die Tournee dauerte von Mitte Dezember 1923 bis Mitte April 1924 und hatte das Ziel, durch den Verkauf von Holzschnitzereien, welche die Darsteller zu Hause in Oberammergau anfertigten, 1.000.000 Dollar für die Hunger leidenden Kinder in Deutschland zu sammeln. Die *New York Times* zitierte Anton Lang zu Beginn der Tournee mit den Worten: „Ein großer Hunger tötet alles, was von unseren Menschen und Kindern übrig ist. Er verroht unseren Mittelstand, aus dem unsere Denker kommen und in dem das zukünftige Glück unseres Landes und der Welt liegt.“ (NYT, 13. Dezember 1923). Bei einem Empfang im Weißen Haus hielt Lang in Anwesenheit von Präsident Coolidge eine politisch brisantere Rede, in der er sich energisch gegen den Versailler Vertrag aussprach, was Coolidge veranlasste, den Besuch abubrechen. Coolidge versuchte später, den durch die negative Presse über den Vorfall entstandenen Schaden wiedergutzumachen, und schrieb einen Brief an Anton Lang, in dem er die „großartige Arbeit“ des Künstlers lobte, aber hinzufügte, dass „es dem Präsidenten nicht gestattet ist, öffentliche Ansprachen von Menschen einer anderen Nation zu empfangen, es sei denn, sie werden auf dem üblichen diplomatischen Weg vorgetragen.“ (NYT, 13. Januar 1926).

Quelle

TEXT 1: Kein Oberammergau-Passionsspiel für New York (7. Mai 1922)

Anton Lang, der Star, lehnt ein großes Angebot ab, die Produktion hierher zu bringen.

HÄLT AN ALTEM GELÜBDE FEST

Bayerische Aufführungen beginnen diese Woche mit ausverkauften Vorstellungen

BERLIN, 6. Mai (Associated Press) -

Mit der Eröffnung der ersten Passionsspielsaison seit 1910 in der kommenden Woche ist die Vorhut der Amerikaner mit gebuchten Karten auf dem Weg nach Oberammergau bereits in Berlin angekommen.

Berichte aus dem kleinen bayerischen Dorf, das seit zwölf Jahren nicht mehr von Touristen besucht wird, deuten darauf hin, dass die Vorbereitungen fast abgeschlossen sind, um eine Rekordzahl von Zuschauern für die aktuelle Wiederaufnahme zu beherbergen. Etwa 800 Zeitungskorrespondenten sind für die Pressevorstellung am kommenden Montag eingeladen. Danach finden zwei Tage lang Generalproben statt, um die offizielle Eröffnung am 14. Mai vorzubereiten.

Für die Besucher hat die Entstehung des Stücks in diesem Jahr eine besondere Bedeutung, da in jüngster Zeit ansteckende Krankheiten infolge der Hungersnot in Russland grassieren. Nach der schrecklichen Pest, die dieses Land 1633 heimsuchte, gelobten die Überlebenden von Oberammergau im darauffolgenden Jahr, als Sühne für ihre Sünden regelmäßig eine Darstellung des Lebens Christi aufzuführen.

Das internationale Interesse an der diesjährigen Wiederaufnahme ist ungewöhnlich groß. Für alle Aufführungen sind bereits im Vorfeld ausverkaufte Plätze gebucht worden. Hinweise aus Bayern zeigen, dass die hohe Qualität der Inszenierung, welche die Aufführungen seit mehr als 280 Jahren kennzeichnet, beibehalten wurde, sowohl was das Kaliber der Darsteller als auch die szenische Ausstattung betrifft. Die Direktion wurde mehr denn je mit finanziellen Vorschlägen bombardiert, die alle im Sinne des ursprünglichen Versprechens rigoros abgelehnt wurden. Die hohen Ideale, von denen sich die Schauspieler und Produzenten leiten lassen, werden noch dadurch unterstrichen, dass Anton Lang, der Hauptdarsteller, vor kurzem die „Segnungen und Dollars“ ablehnte, die ihm ein amerikanisches Syndikat für einen Auftritt in den Vereinigten Staaten angeboten hatte.

Er lehnt ein schmeichelhaftes Angebot ab.

Ihm wurde angeboten, dass Lang jeden Betrag, den er nennen könnte, zusammen mit den Spesen erhalten sollte. Das Angebot betonte auch die Überzeugung, dass er den Vereinigten Staaten einen großen Nutzen bringen würde und dass sein Besuch die internationale Freundschaft fördern könnte. Es wurde vorgeschlagen, das Stück wie in Oberammergau in einem riesigen Freilichttheater in New York aufzuführen, wobei Lang die Hauptrolle spielen sollte. Der Gewinn, so schlug das amerikanische Syndikat vor, könnte der Bevölkerung von Oberammergau zugute kommen.

„Die guten und freundlichen Menschen in Amerika“, so der Vorschlag, „würden Sie mit Liebe empfangen und mit Segenswünschen und Dollars zurückschicken.“

Lang, ein Dorfbewohner aus dem Hochland, antwortete bescheiden, dankte dem Syndikat und drückte seine Wertschätzung für den Geist des Angebots aus, lehnte aber ab, weil er sich dabei wie „ein entwurzelter Baum“ fühlen würde. Er stimmte zu, dass ein neuer internationaler Geist der Freundlichkeit herrschen sollte, und dass die Passionsspiele durchaus dazu beitragen könnten, fuhr aber fort:

„Ich bin kein professioneller Schauspieler, ich bin in Oberammergau und kann die Bedingungen und Traditionen meines Dorfes nicht aufgeben. Die Passionsspiele sind für uns die Erfüllung eines Gelübdes, das unsere Vorfahren abgelegt haben. Das werden wir nie vergessen. Wenn ich das täte, würde ich die Kraft der religiösen Erfahrung, die mich zu meinen Aufführungen befähigt hat, untergraben, und ich könnte den Heiland nicht mehr richtig verkörpern“.

Er verriet auch, dass 1914 ein amerikanisches Angebot abgelehnt wurde, das hohe Wochengehälter für ihn und zwei weitere Mitglieder der Besetzung vorsah.

Quelle des englischen Originaltextes: „No Oberammergau Play for New York,” *New York Times*, May 7, 1922, S. 33. Online verfügbar unter:

<https://timesmachine.nytimes.com/timesmachine/1922/05/07/99021559.html?pageNumber=33>

TEXT 2: „Die Opferung der Locken” (5 November 1922)

Von PATRICIA MINNIGERODE

Es war ein Schock für mich, ein Frevel an meinem Sinn für Poesie und Schönheit und Atmosphäre, als jemand, ein grober Mann, der mit uns am gleichen Tisch im Haus von Anton Lang, dem Christus des Passionsspiels, saß, ohne jede Gefühlsregung erklärte, dass die meisten Spieler des Passionsspiels beim Friseur waren und sich die Haare abschneiden ließen. Er sei gerade von dort gekommen und beschrieb es als „tollen Anblick“. Für ihn waren es nur Haare. Für mich waren es schöne, glänzende, weiche, wehende Locken, die bei den jüngeren Jungen oft mit einer Haarklemme an der Seite festgehalten wurden.

Es war beim Abendessen, unmittelbar nach der letzten Aufführung der Passionsspiele für acht lange Jahre, als wir diese Information erhielten. Es war wie ein Schlag ins kalte Wasser. Ich fühlte mich zum ersten Mal verärgert und betrogen. Es war, als hätten diese scheinbar so gesegneten Dorfbewohner nur auf die Abreise der Fremden gewartet, die von weit her angereist waren, um ihr Stück zu sehen, um dann wieder die üblichen Dorfbewohner in den bayerischen Alpen zu werden. Nein, es ging tiefer als das. Das lange Haar zu tragen und es sofort wieder abzulegen, schien ein legitimer Bühnentrick zu sein, wie das übliche Make-up aus Rouge, Puder und Lippenstift.

Mit etwas Verzweiflung in der Stimme und Tränen in den braunen Augen erzählte mir Frau Lang, die Frau von Anton Lang, diese Geschichte:

„Sie haben sich alle die Haare schneiden lassen, damit sie nicht gefilmt werden können. Vor einer Woche erhielten wir von einer amerikanischen Filmgesellschaft ein Angebot in Höhe von einer Million Dollar für das Privileg, das Passionsspiel in unveränderter Besetzung zu drehen. Das hat uns sehr betroffen gemacht. Es war keine Versuchung für uns, und es war keine Versuchung für die Mehrheit der Akteure, aber unser Volk hat durch den Wertverlust der Mark furchtbar gelitten. Und wenn die meisten Dorfbewohner einen Winter ohne Sorgen und Not erwartet hatten, weil sie so hart gearbeitet hatten wie seit vielen Jahren nicht mehr, um die Leute, die das Stück sehen wollten, zu beherbergen und zu ernähren, so haben sich ihre Hoffnungen nicht erfüllt. Wir sind alle so arm, wie wir es vor Beginn des Stücks waren.

Und so hörten sich einige der Spieler, deren Familien jung und groß waren, den Vorschlag an, der sie reich machen würde. Ich weiß, dass es nur eine vorübergehende Versuchung war, und ihr Argument für die Verfilmung des Stücks war der Einfluss, den es auf das Leben der Menschen haben könnte, die nicht in der Lage waren, hierher zu kommen und es zu sehen. Ich war gestern bei der letzten Aufführung hinter den Kulissen und hörte, wie einer der älteren Schauspieler sagte: „Wenn dieses Stück verfilmt werden darf, werde ich zu Ludwigs Denkmal gehen und mit Meißel und Beil die Inschrift auslöschen. In dieser Nacht habe ich zum ersten Mal seit langem wieder geschlafen.“

Das Denkmal, von dem Frau Lang sprach, ist ein weißes Marmorkreuz, umgeben von einer heiligen Gruppe. Es steht am Hang über den Dorfwiesen und wurde Oberammergau von König Ludwig II. als Anerkennung für das Theaterstück, das er 1880 sah, geschenkt. Sie trägt die Inschrift „Getreu dem Brauch ihrer Vorfahren, Oberammergau in dankbarer Erinnerung an die Passionsspiele von ihrem König Ludwig II. geschenkt“.

Ludwig, der Monarch, den die Historiker wegen seiner Exzesse den verrückten König von Bayern nennen, bat darum, dass eine besondere Aufführung des Stücks nur für ihn stattfinden sollte, und er saß in dieser riesigen Arena mit leeren Sitzen, während 750 Darsteller ihre Rollen vor dem musikbegeisterten Herrscher mit wahrscheinlich mehr Inbrunst durchspielten, als sie jemals zuvor gezeigt hatten.

Frau Lang ist immer noch besorgt. Anton Lang ist beunruhigt, aber sie werden durch das kurze Haar der meisten Spieler getröstet und ermutigt, da sie wissen, dass die Filmproduzenten nicht so erpicht darauf sein werden, sie zu filmen, wenn die Atmosphäre und die Schönheit durch das Abschneiden ihrer Haare verschwunden sind. Die Spieler würden mit Perücken eher lächerlich als biblisch aussehen, und sie wissen das. Der heilige Johannes, der geliebte Apostel, dessen Name Melchior Breitsamter ist, saß gestern Abend mit uns am Tisch im Wohnzimmer von Lang. Seine Schönheit war das Gesprächsthema unter den Frauen, die das Stück gesehen haben. Ohne sein welliges, wallendes Haar war er nicht wiederzuerkennen.

Heute Morgen in der Messe habe ich bemerkt, dass der Judas, der berühmte Guido Mayr, den die Leute verachtet haben und dessen Interpretation seiner Rolle sie mit tiefer Trauer um ihn im Herzen weggeschickt hat, sich die Haare hat schneiden lassen. Der Christus, der vor ihm saß, hatte noch sein schönes kastanienfarbenes gewelltes Haar, das ihm über die Schultern fiel. Aber Anton Lang hat erklärt, dass sie ihn in den Passionsspielen nicht filmen können. Er ist nicht der Typ, der schreien und eine Tatsache betonen muss, um sie zu verstehen.

Man hat Druck auf ihn ausgeübt und er hat gesagt: „Ihr könnt einen anderen Christus bekommen.“ Gestern Nachmittag, als ich mit einer Engländerin im Speisesaal Tee trank, kam er herein, zitterte in dem großen, kalten Raum und sagte wie ein Kind: „Ich bin einsam.“ Er blickte wehmütig auf die schneebedeckten Berge hinaus und fügte hinzu: „In den letzten fünf Monaten waren sonntags so viele Leute hier, und ich bin einsam.“ Dann erklärte er, dass der Wechsel zu plötzlich erfolgt sei. „Es hätte schrittweise geschehen müssen“, sagte er. „Ich habe die Arbeit geliebt und ich habe die Menschen geliebt, und beides wurde mir zu plötzlich genommen“.

Das Leben der Passionsspiele hing immer an einem sehr dünnen Faden. Immer wieder wurden sie durch kurfürstliche Verordnungen verboten, und nur die Beharrlichkeit der Oberammergauer, das Gelübde ihrer Vorfahren zu erfüllen, hat sie am Leben erhalten. Erst kürzlich ging die Meldung um die Welt, der Papst habe verkündet, dass die Passionsspiele wegen ihrer Kommerzialisierung künftig als öffentliches Spektakel verboten werden sollen. Diese Meldung hat Oberammergau eher amüsiert als beunruhigt, denn erst in der Woche zuvor war der päpstliche Nuntius von Bayern vom Papst als Zeuge des Schauspiels entsandt worden und hatte den Segen des Papstes zum Wohle von Oberammergau und seinen Spielern im Gepäck. Der Papst als Kardinal Ratti sah die Passionsspiele im Jahr 1900, dem ersten Jahr, in dem Anton Lang den Christus spielte.

Das Angebot der Filmgesellschaft, das nicht das erste ist, das Oberammergau erhalten hat, hat im Dorf einen Unterton von Traurigkeit erzeugt. Hinter der Maske, die wir Gesichter nennen, machen sich die Menschen Gedanken, die sie wahrscheinlich noch nie gedacht haben und die sie nicht preisgeben würden. Die Fraktion der Befürworter des Films fühlt sich in einer lobenswerten Handlung behindert. Die Fraktion, die dagegen ist, ihr feierliches Spektakel zu einer Sache der Mechanik zu machen, fühlt den Makel, der mit dem Wunsch einiger ihrer geliebten Leute verbunden ist, das Stück verfilmen zu lassen.

Ich habe Frau Lang gefragt, ob sie bedacht hat, wie viel Gutes und wie viel Freude die Verfilmung des Dramas den Menschen in der ganzen Welt bringen würde, obwohl ich glaube, dass das Stück in seiner jetzigen Form und ohne die Tricks des Filmregisseurs ein Misserfolg wäre.

„Ja, daran habe ich gedacht“, sagte sie, „aber die Zeit ist noch nicht reif für die Aufführung dieses Stücks auf der Leinwand. Vielleicht in hundert Jahren, aber nicht jetzt. Das Stück könnte niemals so verfilmt werden, wie es jetzt gespielt wird. Während sie einen Film nach dem anderen abspulten, wurde meinem Mann gesagt, er solle dies und jenes tun – wie sagt man im Film? – ja, dieses und jenes Gefühl registrieren, während er bisher nur nach dem Diktat seines Herzens und seines Geistes gehandelt hat.“

Sie hat völlig Recht. In der ganzen Inszenierung wird kein einziger Trick angewandt, um eine Emotion zu erwecken. Das Publikum wurde von den Leuten, die dieses Stück inszeniert haben, nicht einmal in Betracht gezogen. Die Motive sind die Erfüllung eines Gelübdes, ihre Liebe zu Kunst und Schönheit und ihre religiöse Inbrunst.

Am Freitag wurde in Ettal, drei Meilen von Oberammergau entfernt, wo das Kloster steht, ein Dankesgottesdienst dafür gefeiert, dass das Gelübde gegenüber den Vorfahren erfüllt werden durfte. Die Dorfbewohner zogen in feierlicher Prozession von und nach Ettal. Das ganze Dorf ist erfüllt von Dankbarkeit. Die gestrige Prozession mit Anton Lang an der Spitze, der eine rote Soutane und einen weißen Talar trug und das Kreuz mit sich führte, und den Männern und Frauen, die ihm folgten und Lob und Dank sangen, war eines der bewegendsten Dinge, die ich im Leben dieses schönen Dorfes erlebt habe.

Ist es da ein Wunder, dass Menschen mit ihrem hingebungsvollen Geist sich nicht vom Traum des Reichtums locken lassen, der für die Außenwelt so verlockend ist? Sie haben weit über die Berge von Oberammergau hinaus gesehen. Trotz ihres Glaubens, ihrer Einfachheit und ihres Charmes sind sie keine Menschen, die immer zu Hause geblieben sind. Sie kennen die Annehmlichkeiten, die Reichtum für sie und ihre Kinder bedeuten würde. Die Rolls-Royce, die vor ihren Türen vorfuhren und die Besitzer, reich gekleidet und mit prächtigem Schmuck, absetzten, haben ihnen den Luxus des Lebens gezeigt; aber Anton Langs Philosophie ist, dass Reichtum keine Zufriedenheit und kein Glück bringt, zwei Werte, die er und seine Familie jetzt besitzen.

Jeder, der nach Oberammergau gekommen ist, kennt Frau und Anton Lang und ihre sechsköpfige Familie, und ihre Probleme sind Probleme, die Menschen in der ganzen Welt interessieren werden. Dass sie darüber wachen müssen, dass sich keine Weltlichkeit in das von so vielen geliebte Drama einschleicht, wird Tausende bewegen. Auffallend an Frau Lang sind ihre Geduld und ihre ruhige, lebenswürdige Art. Sie ist während der Spielzeit die Hauptorganisatorin im Dorf, wenn es darum geht, Plätze, Unterkunft und Verpflegung zu sichern. Neben ihrer eigenen Pension, der Villa Daheim, hat sie mehrere andere Häuser verwaltet. Ich habe Dutzende von Fragen gehört, die ihr von ebenso vielen Personen gestellt wurden, und sie hat alle vollständig, so ruhig und schnell wie möglich beantwortet, ohne das geringste Anzeichen von Nervosität oder Gereiztheit.

Vor ihrer Verlobung mit Lang ging sie nach England, um in einem Heim für Findelkinder zu singen und [unleserlich] und Englisch zu lernen, und nach ihrer Rückkehr organisierte sie Kurse, um jeden zu unterrichten, der Englisch lernen wollte. Man wird hier nicht dadurch behindert, dass man kein Deutsch spricht, denn die Menschen in Oberammergau sprechen fehlerfrei und akzentfrei Englisch.

Quelle des englischen Originaltextes: „Sacrifice of the Locks,“ Patricia Minnigerode, *New York Times*, November 5, 1922, S. 68. Online verfügbar unter:

<https://timesmachine.nytimes.com/timesmachine/1922/11/05/107079513.html?pageNumber=68>

TEXT 3: „Christus, Petrus, Judas aus dem Ober-Ammergau: Sie kommen mit Schnitzereien, Töpferwaren und Gemälden“ (17. Dezember 1923)

Die Männer, die Christus, Petrus und Judas darstellen, sind zusammen mit 40 ihrer Mitbewohner in den USA angekommen. Sie werden sich selbst und ihre Holzschnitzerei, Töpferei und Malerei ausstellen. Sie werden weder die Passionsspiele noch irgendeinen Teil davon aufführen. Zu den Städten, die sie besuchen werden, gehören Boston, Philadelphia, Baltimore, Chicago, Cleveland, Cincinnati und St. Louis.

Geschichte.

Anfang 1600 verwüstete der Dreißigjährige Krieg* Bayern, in dem auch der Ober-Ammergau liegt. Auf den Krieg folgte die Schwarze Pest, die noch schlimmer war. Um die Pest abzuwenden, gelobten die Dorfbewohner von Ober-Ammergau, die sich auf dem Kirchhof versammelten, jedes zehnte Jahr „die Passionstragödie zu Ehren des bitteren Leidens und Sterbens unseres lieben Herrn“ aufzuführen. Die Erfüllung des Gelübdes begann mit einem Theaterstück, das 1633 auf dem Kirchhof aufgeführt wurde.

Das Stück wird heute in einem Renaissance-Amphitheater unter freiem Himmel auf einer Bühne nach elisabethanischem Vorbild aufgeführt. Es beginnt am frühen Sonntagmorgen, nachdem die Spieler das Hochamt besucht haben. Es dauert acht Stunden. Der erste Teil (Akt I bis Akt VII) erzählt die Geschichte der letzten Woche Christi von seinem Einzug in Jerusalem bis zu seiner Nachtwache im Garten Gethsemane, wo er betete: „Vater, wenn Du willst, nimm diesen Kelch von mir; nicht mein, sondern Dein Wille geschehe“. Nach einer Mittagspause wird der zweite Teil (VIII. bis XIV. Akt) mit der Verurteilung unter Pontius Pilatus fortgesetzt. Der letzte Teil (Akt XV bis Akt XVIII) ist die Via Crucis (Kreuzweg). Die Aufführung umfasst auch alttestamentarische Darstellungen. Etwa 700 Dorfbewohner nehmen an dem Stück teil, darunter auch Kinder in der Rolle von Engeln.

Ober-Ammergau ist umgeben von Felswänden, schneebedeckten Gipfeln und Bergbächen. Die kleinen Steinhäuser sind mit den Gemälden unbekannter Künstler verziert. Und überall stehen Holzkreuze mit dem Bild Christi. Am Stadtbrunnen fließt das Wasser aus seinen blutenden Händen.

Anton Lang wurde zum ersten Mal im Jahr 1900 für die Darstellung des Christus ausgewählt. Die Auswahl der Künstler richtet sich oft nach der körperlichen Ähnlichkeit mit den Figuren, die in religiösen Gemälden idealisiert werden. Falsche Bärte oder andere Schminke sind nicht erlaubt. Der Mann, der den Christus spielt, muss nicht nur über schauspielerische Fähigkeiten, sondern auch über Kraft verfügen, denn das Kreuz, das er 15 Minuten lang tragen muss, wiegt 150 Pfund, und außerdem bleibt er 20 Minuten lang an das Kreuz gefesselt. Es wird gesagt, dass jedes Mal, wenn ein Schauspieler diese Szene aufführt, die Gefahr eines Herzversagens besteht. Lang spielte diese Rolle 1900, 1910 und 1922.

Andreas Lang spielte den Petrus im Jahr 1922. Für die Schlichtheit der Passionsspieler im Privatleben spricht die Tatsache, dass Andreas Lang als einer bekannt ist, der „ganz gern mit einem Besucher ein Glas bayerisches Bier im alten Wirtshaus trinkt“.

Guido Mayr ist der derzeitige Darsteller des Judas. Er ist in seiner Rolle berühmt geworden und gilt auch als äußerst gewitzter Komiker.

Die Ausstellung.

Doch nicht als Schauspieler, sondern als Handwerker haben Anton Lang und seine Mitstreiter den Atlantik überquert. Der Ober-Ammergau ist verarmt. Im Jahr 1922 wollten die Dorfbewohner trotz des Wertverfalls der Mark ihre Preise nicht erhöhen. Sie bieten drei Tage Verpflegung mit Eintritt zum Theaterstück für 90c an. Amerikaner kamen ihnen zu Hilfe, verschafften ihnen Aufträge für Holzschnitzereien usw. und sorgten nun dafür, dass sie ihre Kunstwerke in Amerika ausstellen und

verkaufen konnten.

In den typischen Hütten, die im Grand Central Palace in Manhattan vor einem gemalten Hintergrund aus eisigen Bergen errichtet wurden, sind die Schnitzer, Töpfer, Metallarbeiter und Radierer bei ihrer täglichen Arbeit zu sehen, wie in Ober-Ammergau.

Das Projekt wird von einem Komitee unter der Leitung von George Gordon Battle unterstützt, dem außerdem E. F. Albee, Clement M. Biddle, Joseph P. Day, Haley Fiske, W. A. Harriman, Arthur Curtiss James, Robert Underwood Johnson, Elmore Leffingwell, Franklin Simon, Addison Van Tine, Frank D. Waterman, Mrs. Gertrude Atherton, Mrs. A. C. Bedford, Mrs. John O. Cosgrave, Mrs. Minnie Maddern Fiske, Mrs. David F. Houston, Mrs. Arthur Curtiss James, Mrs. Medill McCormick, Mrs. Charles L. Tiffany, Jane Cowl und Evangeline Booth angehören.

*Ein hauptsächlich religiöser Krieg zwischen katholischen und protestantischen Fürsten wegen des Grundsatzes *cujus regio ejus religio* („die Religion des Monarchen soll die Religion des Landes werden“). Wallenstein, Gustavus Adolphus, Turenne und Richelieu fielen dabei auf.

Quelle des englischen Originaltextes: „Christus, Petrus, Judas From Ober-Ammergau: They Come with Carving, Pottery, Paintings,” *TIME Magazine*, December 17, 1923, v2, Ausgabe 16, S. 19.

Quelle des TIME magazine cover:

https://en.wikipedia.org/wiki/Anton_Lang#/media/File:TIMEMagazine17Dec1923.jpg

Übersetzung: Insa Kummer

Empfohlene Zitation: Die Oberammergauer Passionsspiele (1922/1923), veröffentlicht in: German History in Documents and Images,

<<https://germanhistorydocs.org/de/die-weimarer-republik-1918-1933/ghdi:document-5416>>
[16.03.2026].